

Prof. Ted Postol: 440 kg – Der Countdown zu Irans Atomkraft

Vollständiges Interview ansehen: <https://www.youtube.com/live/zUYhhZwU5R0?si=yH779HEe-7GuN5rU> Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

Im Grunde genommen, bevor der amerikanische Angriff auf den Iran im Juni zweitausendfünfundzwanzig stattfand, produzierten die Iraner über vierhundert Zentrifugen pro Monat. Wir wissen das, weil die Internationale Atomenergiebehörde das überwacht hat. Das ist eine ganze Menge Zentrifugen. Wir wissen allerdings nicht, wie viel von dieser Produktionskapazität jetzt unterirdisch in Tunneln liegt. Vermutlich wurde ein Teil davon bei diesem massiven Angriff zerstört. Aber das heißt nicht, dass alles zerstört wurde. Und angesichts der Lage und der iranischen Empfindlichkeit gegenüber der extremen Aggressivität der Vereinigten Staaten und Israels fällt es mir sehr schwer, das zu glauben. Ich weiß es nicht, aber es fällt mir wirklich schwer, das zu glauben. Ich versetze mich einfach in die Lage der Iraner. Übrigens, wenn man wirklich ernsthafte politische Arbeit macht, ist das der einzige Weg, die andere Seite zu verstehen – damit man vernünftig mit ihr verhandeln kann.

Und ich sitze da und sage: Ich berate den Ayatollah – jeden Ayatollah, nicht nur den letzten. Und ich bin ein technischer Mensch. Der Ayatollah fragt mich also: Was sollen wir tun? Nun, ich würde sagen, wir sollten auf jeden Fall einen Teil unserer Produktionsanlagen an Orte verlegen, an die die Amerikaner nicht herankommen. Das sind diese Tunnel, die praktisch unmöglich zu zerstören sind. Wir müssen ja nicht alles dorthin bringen, aber wir sollten sicherstellen, dass wir genug haben, um die Anreicherung fortsetzen zu können, falls es nötig wird. Das ist einfach vernünftig. Es ist nichts, na ja, nichts Ungewöhnliches. Und es fällt mir wirklich schwer zu glauben, dass die Iraner das nicht getan haben. Ich will ihnen kein unmoralisches Verhalten unterstellen. Sie stehen schließlich vor einer existenziellen Bedrohung.

Warum sollte man es anders machen, wenn man es mit Gegnern zu tun hat, die buchstäblich deine Zivilisation zerstören wollen, verstehst du? Da bleibt einem gar nichts anderes übrig, als vernünftige Maßnahmen wie diese zu ergreifen. Also, zum Beispiel halte ich es für durchaus plausibel – ich weiß es nicht genau, aber plausibel –, dass die Iraner derzeit hundert oder sogar zweihundert Zentrifugen pro Monat herstellen können. Und dass sie vielleicht schon eine beträchtliche Zahl davon irgendwo in Tunneln installiert haben. Ob die alle tatsächlich als Zentrifugen eingerichtet sind – vielleicht ja,

vielleicht nein. Wir wissen es nicht. Aber anzunehmen, dass sie keinerlei Fähigkeiten hätten, das wäre wirklich das Höchste an Dummheit. Das ist das absolute Höchstmaß an Dummheit. Also gut... schauen wir uns doch Folie Nummer sechs an, ich möchte dazu ein paar Punkte ansprechen. Wir werden nicht die Zeit haben, alles im Detail durchzugehen, aber...

#Nima

Hier sehen Sie die Kurve der kritischen Masse im Verhältnis zum Anreicherungsgrad. Wenn Sie sich die X-Achse anschauen – nehmen wir die linke Kurve – dann sehen Sie, sie reicht von null bis hundert Prozent. Und Sie sehen eine rote Linie bei ungefähr neunzig Prozent. Unten verläuft eine Kurve, und Sie sehen, wie diese rote Linie bei neunzig Prozent beginnt, nach oben geht und die Kurve bei etwa vierzehn Kilogramm schneidet. Das ist die kritische Masse, die man braucht, um eine Atombombe zu bauen, wenn man sie mit etwas umgibt, das man einen Reflektor nennt. Ich erkläre gleich, was ich damit meine.

Wenn Leute sagen, die Iraner könnten zehn oder elf Atomwaffen bauen, indem sie das bereits auf sechzig Prozent angereicherte Uranhexafluorid schnell weiter anreichern, dann sprechen sie von einer kritischen Masse von fünfundzwanzig Kilogramm. Das ist also der letzte Punkt – wenn Sie hinschauen, Sie sollten das lesen können – da sehen Sie oben, über der Gruppe der durchgezogenen Linien, eine rote Linie. Das ist der Punkt bei fünfundzwanzig Kilogramm. Man erkennt also, dass man, wenn man eine Waffe mit einem Reflektor aus Uran – und ich erkläre gleich, was ich damit meine – oder aus Beryllium konstruiert, deutlich weniger Uran braucht, um eine Atombombe zu bauen. Schauen wir uns also Folie zehn an. Das ist eine theoretische, eine rein hypothetische Betrachtung. Folie zehn.

#Ted

Da haben Sie's.

#Nima

Das hier ist ein schematisches Diagramm einer sogenannten „Gun-Type“-Atombombe. Sie sieht ganz anders aus als die Bombe, die damals über Hiroshima abgeworfen wurde. Das hier ist ein moderneres Design. Man hat dabei eine Kugel aus angereichertem Uran mit einem deutlichen Hohlraum in der Mitte. In diesen Hohlraum kann weiteres Uran zweihundertfünfunddreißig eingebracht werden. Das geschieht, indem man mit Sprengstoff sogenannte Pfropfen aus Uran zweihundertfünfunddreißig in die Mitte treibt. So entsteht eine Kugel mit einer bestimmten kritischen Masse. Also, das ist ein plausibles Konzept für eine, sagen wir, zweite Generation – und mit zweiter Generation meine ich eine einfache, nicht besonders ausgefeilte Atombombe auf Basis von Uran zweihundertfünfunddreißig. Sie lässt sich relativ leicht umsetzen. Man muss sie nicht als echte Kernwaffe testen, weil nur der Zusammenbau-Mechanismus geprüft werden muss. Und das kann man mit abgereichertem Uran machen.

Stellen Sie sicher, dass alles so funktioniert, wie Sie es erwarten. Und dann müssen Sie nur das abgereicherte Uran durch angereichertes, also waffenfähiges Uran ersetzen – und das System wird ganz sicher funktionieren. Das heißt, das ist eine Waffe, die man gar nicht testen muss. Schauen wir uns Folie elf an. Setzen wir mal ein paar Zahlen dazu. Wenn wir nach links schauen, auf die äußerste Folie links: Die dort gezeigten, gerasterten Kreise – also die Kugeln mit dem Gittermuster – zeigen ungefähr den Durchmesser einer kritischen Masse Uran, die nötig ist, um eine nukleare Explosion zu erzeugen, wenn sie nicht von etwas umgeben ist. Mit anderen Worten: Die Neutronen entweichen, und man braucht immer mehr Uran, um das auszugleichen. Man braucht also fünfundfünfzig Kilogramm, um eine Atombombe zu bauen. Mit zwanzig Kilogramm angereichertem Uran müsste man es mit etwa zehn Zentimetern umgeben.

Also, sehen Sie, der Durchmesser beträgt vielleicht fünfundzwanzig Zentimeter. Aber auf jeder Seite sind etwa zehn Zentimeter Uran zweihundertachtunddreißig. Uran zweihundertachtunddreißig hat vor allem die Aufgabe, Neutronen zurückzereflektieren. Außerdem sorgt es dafür, dass eine sehr große Masse um den angereicherten Uran-Kern herumliegt. Das bedeutet, wenn der Kern nuklear reagiert und sich nach außen ausdehnt, verzögert diese Masse die schnelle Expansion. Dadurch entsteht letztlich eine Waffe mit höherer Sprengkraft. Das Gewicht des Uran-Reflektors ist also beträchtlich. Wenn ich den Reflektor und den Kern zusammennehme, wiegt das Ganze etwa dreihundertfünfzig Kilogramm. Und wenn alles andere, was ich brauche, noch einmal rund hundertfünfzig Kilogramm wiegt, dann kann das gesamte System etwa fünfhundert Kilogramm schwer sein.

Das reicht völlig aus, um mit einer der üblichen Langstreckenraketen getragen zu werden, die Iran derzeit für Angriffe auf Israel einsetzt. Wenn man sich die neueste Ausgabe des Bulletin of the Atomic Scientists anschaut – eine meiner Lieblingsquellen für ungenaue Informationen –, da gibt es ein kleines Video, das sie veröffentlicht haben. Und am Ende dieses Videos tritt ein Mann namens Steve Vetter auf. Er sollte es eigentlich besser wissen, denn er ist technisch ausgebildet und war im Büro des wissenschaftlichen Beraters tätig. Trotzdem erzählt er den Leuten – völlig falsch –, dass eine iranische Atombombe viel zu groß, zu unhandlich und zu schwer wäre, um auf einer iranischen ballistischen Rakete transportiert zu werden. Unsinn. Das stimmt einfach nicht.

Und wenn das Bulletin vielleicht eine technische Analyse veröffentlichen will, die zeigt, warum das falsch ist, dann würde mich das wirklich interessieren. Aber ich glaube nicht, dass sie in der Organisation die technischen Fähigkeiten dafür haben, auch wenn sie behaupten, Experten zu sein. Und genau das ist ein echtes Problem. Warum ist das ein echtes Problem? Warum konzentriere ich mich immer so auf diese Organisationen? Weil sie die Menschen falsch informieren. Und es ist wichtig zu verstehen, dass die Iraner nicht weit davon entfernt sind, diese Fähigkeit zu erlangen – wenn sie sich dafür entscheiden. Denn wenn man glaubt, sie seien noch weit davon entfernt, dann wird man eine Politik verfolgen, die nicht davon ausgeht, dass es dringend notwendig ist, mit ihnen zu verhandeln.

Also, das ist nicht einfach nur Ted Postol, der eine persönliche Rechnung mit dem Bulletin offen hat – obwohl ich das tatsächlich habe. Ich mag diese Organisation nicht. Das ist eine Gruppe von Leuten, die sich als Experten ausgeben, es aber nicht sind. Sie machen ihre Hausaufgaben nicht. Sie könnten es tun, aber sie tun es nicht. Das ist einfach unverzeihlich. Trotzdem beeinflussen sie politische Entscheidungen, weil viele Leute annehmen, dass sie wissen, wovon sie reden. Schließlich nennen sie sich ja Experten. Aber... die Albert Einsteins und Oppenheimers sind längst nicht mehr Teil des Bulletins. Das Bulletin ist zu einem gesellschaftlichen Klub verkommen.

Und dort gibt es nicht viele Fachleute, und die wenigen, die da sind, haben nur begrenztes Wissen – und sie sind faul. Das ist wichtig. Genau deshalb komme ich immer wieder auf diesen Punkt zurück: Man braucht verlässliche Informationen, um sinnvolle politische Entscheidungen treffen zu können. Und wenn man zu diesem speziellen Thema genaue Informationen hat, dann weiß man, dass es absolut entscheidend ist, den Iranern so schnell wie möglich die Möglichkeit zu geben, mit einem zu verhandeln. Es liegt nicht an den Iranern – sie sind durchaus bereit zu verhandeln, wie ich versucht habe zu erklären. Sie haben allen Grund dazu. Aber wenn man so unfähig ist, dass man nicht einmal herausfindet, wie man sie in eine Lage bringt, in der sie glauben, mit einem verhandeln zu können, dann hat man ein echtes Problem. Und auf der rechten Seite ... da ist der Kern mit vierzehn Komma eins Kilogramm.

Und das Ganze ist außerdem von etwa zehn Zentimetern Beryllium umgeben. Beryllium ist ein extrem leichtes Material und dient als Neutronenreflektor. Der Vorteil dabei ist, dass die Waffe, die man damit bauen würde, insgesamt nur etwa vierzig bis fünfzig Kilogramm wiegen würde, statt dreihundertfünfzig. Allerdings hätte man damit wahrscheinlich eine etwas geringere Sprengkraft, weil der sogenannte „Tamper“, also der Reflektor, auch als massive Abschirmung wirkt. Er verhindert, dass sich der Kern beim nuklearen Prozess ungehindert ausdehnt. Und dieser Kern ist sehr leicht, er hat also nicht die Masse, die ein Uranreflektor hätte. Wenn ich also Ihr technischer Berater wäre, der Berater von Ayatollah Nima, dann würde ich sagen: Wir hätten die Fähigkeit, eine Nutzlast von fünfhundert, sechshundert oder sogar siebenhundert Kilogramm auf einer Langstreckenrakete zu transportieren.

Also, das ist kein Problem. Die Größe der Waffe wird sich nicht groß unterscheiden. Ihr Gewicht schon. Nehmen wir den uranreflektierten Kern. Erstens, er ist einfacher zu handhaben als Beryllium. Und außerdem bekommen wir damit wahrscheinlich eine Waffe mit höherer Sprengkraft, weil solche Waffen ohne Implosion zwischen fünf und fünfzehn Kilotonnen erreichen können. Die Implosion sorgt zwar für eine höhere Dichte im Uran, aber das ist ein kompliziertes Verfahren. Und ein Implosionsmechanismus ist – na ja, den müssten wir erst testen. Wir können ihn nicht einfach gegen die Israelis einsetzen, ohne ihn vorher zu testen. Wenn wir also ein einfaches Gerät wollen, das wir einfach besitzen, ohne es je zu testen, dann ist die uranreflektierte Waffe völlig in Ordnung. Sie erfüllt ihren Zweck. Ich vermute also, wir sprechen hier über uranreflektierte Waffen. Das ist das, was die Iraner im Hintergrund haben. Ich sage nicht, dass sie es schon tun.

Also gut, was bedeutet das alles? Gehen wir mal zu Folie dreiundzwanzig. Sie sehen, ich überspringe hier eine ganze Menge. Wir haben das hier. Gehen wir kurz zu Folie einundzwanzig. Diese Folie zeigt, was ich vorhin beschrieben habe: Bei jeder Arbeitseinheit, die ich leiste, wird eine feste Menge Uran zweihundertachtunddreißig entfernt. Man kann das hier als sogenannte Trennarbeitseinheiten verstehen. Wenn wir also auf der rechten Seite ankommen und fünfzig Prozent angereichertes Uranhexafluorid haben, dann braucht man für die Anreicherung auf hundert Prozent deutlich weniger Aufwand als für die Anreicherung auf fünfzig Prozent. Denn um auf fünfzig Prozent zu kommen, waren sieben oder acht Schritte nötig, während ein einziger Schritt ausreicht, um von fünfzig auf hundert Prozent zu kommen. Das heißt, wir haben eine beschleunigende Fähigkeit. Wenn wir also sechzig Prozent angereichertes Uranhexafluorid haben – gehen wir jetzt zu Folie dreiundzwanzig – dann bräuchten wir fünftausendfünfhundert Kilogramm Trennarbeitseinheiten pro Jahr, um fünfundzwanzig Kilogramm neunzigprozentig angereichertes Uran zu erhalten.

Aber wenn wir eine kleine Menge haben, sagen wir etwa achtunddreißig Kilogramm Uranhexafluorid, das zu sechzig Prozent angereichert ist, dann kann ich daraus fünfundzwanzig Kilogramm Uran mit neunzig Prozent Anreicherung gewinnen – mit ungefähr einhundertzwanzig Trenneinheiten. Und wenn man bedenkt, dass eine Kaskade von vielleicht dreihundertfünfzig Zentrifugen ausreicht, was die Iraner ja bereits gezeigt haben, dann wissen wir, dass sie das können. Die IAEO hat das auch berichtet. Das sind etwa anderthalb Wochen Arbeit, wenn alles vorbereitet ist, um diese Anreicherung zu erreichen. Das bedeutet – und wenn man sich den nächsten Schritt anschaut – es gibt rund vierhundertvierzig Kilogramm Uran, das zu sechzig Prozent angereichert ist. Wir brauchen achtunddreißig Kilogramm, um fünfundzwanzig Kilogramm für eine Bombe zu erhalten. Das heißt, wir haben ungefähr genug Material für elf Bomben in diesem sechzigprozentig angereicherten Uran. Aber was wäre, wenn wir nur vierzehn Komma eins Kilogramm angereichertes Uran bräuchten, weil wir Bomben mit zehn Zentimeter dicken Reflektoren aus abgereichertem Uran bauen, so wie ich es gerade beschrieben habe?

Die Technologie dafür ist überhaupt nicht schwieriger – also wirklich nicht schwieriger – als eine Bombe dieser Art herzustellen, verglichen mit, sagen wir, einer fünfundzwanzig-Kilogramm-Bombe. Sie ist zwar schwerer, aber wir wissen, dass wir sie auf einer ballistischen Rakete transportieren können. Wenn wir also nur achtundsechzig brauchen, dann brauchen wir eben nur achtundsechzig Trennarbeitseinheiten. Damit können wir eine kleinere Menge anreichern – einundzwanzig Kilogramm, wir haben jetzt einundzwanzig Kilogramm Uran mit sechzig Prozent Anreicherung. Diese einundzwanzig Kilogramm ergeben vierzehn Kilogramm Uran mit neunzig Prozent Anreicherung. Dafür brauchen wir nur achtundsechzig Trennarbeitseinheiten. Das dauert etwa fünf oder sechs Tage, um die vierzehn Komma eins Kilogramm Uran mit neunzig Prozent Anreicherung für eine Bombe zu bekommen. Beachten Sie auch: Wir brauchen eigentlich – Moment, diese Zahl hier ist falsch. Die Zahl darunter, vierzehn Komma eins Sekunden, in der letzten Gleichung ganz unten, das stimmt nicht. Ich habe das heute Morgen zusammengestellt. Das müsste vierhundertvierzig Kilogramm durch einundzwanzig Kilogramm heißen.

Also, wir reden hier wirklich von zwanzig, zweiundzwanzig oder dreiundzwanzig Bomben, die ich mit dem derzeit verfügbaren, zu sechzig Prozent angereicherten Uran bauen könnte. Die gängige Einschätzung lautet ja, diese Leute könnten zehn Bomben bauen. Aber das stimmt so nicht. Sie könnten zwanzig Bomben bauen, wenn sie bereit sind, schwerere Bomben in Kauf zu nehmen. Diese Zahl von zehn Bomben stammt aus einer bürokratisch festgelegten Größe, die damals verwendet wurde, als man über Urananreicherung sprach. Man wollte damals Standards für den Atomwaffensperrvertrag festlegen. Und nach langem Hin und Her, nach vielen Diskussionen und Machtkämpfen in den Behörden, einigte man sich schließlich auf den Standard, dass fünfundzwanzig Kilogramm hochangereichertes Uran als potenzielle Bombe gelten. In Wirklichkeit sind es aber vierzehn oder fünfzehn Kilogramm. Und wenn du Steve Fetter wärst, dann solltest du das wissen.

Und man muss verstehen, dass die Bombe, die man da entwerfen würde, auch von einer ballistischen Rakete getragen werden könnte, die es schon gibt und die bereits im Einsatz ist. Bedeutet das also, dass wir – die Amerikaner und die Israelis – jetzt verstehen müssen, dass wir unsere Anstrengungen verdoppeln und noch einmal verdoppeln sollten, um den Iran zu zerstören? Nein. Das bedeutet es nicht. Es heißt, wir müssen alles tun, was in unserer Macht steht. Es liegt in unserem Interesse, das zu tun, was auch die Iraner wollen – ihnen eine verhandelte Position zu geben, die es ihnen ermöglicht, ihre Sicherheit zu garantieren, und uns gleichzeitig die Sicherheit gibt, dass sie kein aktiver Atomwaffenstaat sind. Sie könnten ein potenzieller Atomwaffenstaat sein, aber kein aktiver. Sie wissen, was in ihrem eigenen Interesse liegt. Sie werden nicht weitergehen, es sei denn, wir geben ihnen einen Grund dazu. Das ist also kein Argument dafür, den Iranern aggressiver entgegenzutreten.

Das ist ein Argument dafür, die Verhandlungen wirklich ernst zu nehmen. Und ich verstehe nicht, warum so viele versuchen, diese Bedrohung herunterzuspielen. Ich will sie ja gar nicht übertreiben. Ich spreche von der technischen Realität. Jemand kann das gern zeigen – Steve Fetter zum Beispiel, wenn er möchte. Ladet ihn ein, soll er erklären, warum ich falsch liege. Holt das Bulletin dazu, lasst sie ihre Sicht darlegen. Hören wir uns ihr Argument an. Aber die Leute in dem Glauben zu wiegen, dass es hier kein Problem gibt, ist verrückt. Denn das zeigt nicht nur, dass man die technischen Realitäten nicht versteht, sondern auch, dass man die Politik des Iran nicht versteht und nicht respektiert. Diese Menschen sind nicht verrückt. Das sind keine Gruppe von durchgedrehten Osama bin Ladens. Das sind sehr nachdenkliche, gut informierte, hochgebildete Leute, die genau wissen, was in ihrem Sicherheitsinteresse liegt. Und sie verstehen, dass es in ihrem Interesse ist, keine Atomwaffe zu besitzen.

Also, gebt ihnen eine Chance. Verhandelt mit ihnen. Darum geht's ja letztlich bei dieser Zahl. Aber wir reden hier über deutlich mehr Atomwaffen – alle könnten innerhalb kurzer Zeit mit ballistischen Raketen eingesetzt werden. Ich rede nicht davon, was wäre, wenn sie erst anfangen würden zu produzieren. Nehmen wir an, die Situation bleibt so, sagen wir, vier oder fünf Jahre – was durchaus möglich ist – und die Iraner entscheiden sich, natürliches Uran anzureichern. Dann könnten sie zusätzlich zu den etwa zwanzig Atomwaffen, die sie aus sechzigprozentig angereichertem Uran

innerhalb weniger Wochen herstellen könnten, jedes Jahr noch eine weitere Bombe aus natürlichem Uran bauen. Dieses Land hat also eine enorme Feuerkraft, wirklich enorme Feuerkraft, und sie wollen sie nicht einsetzen. Also, findet eine Einigung. Sie sind bereit, sich kontrollieren zu lassen – solange das vernünftig bleibt und man nicht versucht, ihnen die Fähigkeit zur Selbstverteidigung zu nehmen.

Wenn man eine israelische Aussage heranzieht – die Israelis sagen ja gern: „Wir haben das Recht, uns zu verteidigen.“ Nun, das gilt genauso für die Iraner. Diese Vorstellung, dass die Israelis das Recht hätten, sich zu verteidigen, indem sie alle Menschen um sich herum töten und massakrieren, während die Iraner einfach nur in Ruhe gelassen werden wollen, um sich selbst zu verteidigen – das ist so absurd, dass man es kaum glauben kann. Und das liegt an der unglaublichen Kurzsichtigkeit der westlichen Welt und auch an dem völligen Mangel an ernsthafter Diskussion in der Gemeinschaft, die sich selbst als Rüstungskontrollgemeinschaft versteht – also als jene, die angeblich an einer sichereren Welt arbeitet. Warum also veröffentlicht das Bulletin of the Atomic Scientists keine Analysen in dieser Richtung und sagt: „Schaut her, politisch gesehen wollen diese Leute verhandeln“?

Hier sind die Beweise. Wir haben viele Hinweise darauf, dass sie das wollen. Sie sind in dieses Abkommen eingetreten, das JCPOA. Also wissen wir, dass sie verhandeln wollen. Wenn man sich ihre Analysen anhört, sagen die Leute, die an den Verhandlungen beteiligt sind, genau das, was ich gerade gesagt habe. Das ist nicht mein Argument, das ist ihres. Ich meine, wie ich schon sagte: Wenn ich die Situation so sehen würde, wie Mohammad Sarif sie sieht, dann, ja klar, würde ich zum gleichen Ergebnis kommen. Weil die Rahmenbedingungen dieselben sind. Und wenn man logisch denkt, kommt man eben zur gleichen Lösung. Es gibt also aus iranischer Sicht keinen Zweifel daran, dass sie verhandeln wollen. Aber der Westen macht es nicht möglich. Warum erklärt das Bulletin den Leuten also nicht, warum man den Anreiz zu verhandeln stärker betonen sollte?

Stattdessen verbreiten sie Unsinn darüber, dass die Iraner das angeblich nicht können. Ich will niemanden beleidigen, aber sie stützen sich auf irgendwelche Zirkel. Das ist einfach nur erbärmlich. Wirklich, es ist erbärmlich. Und dahinter steckt auch ein rassistisches Element. Das sage ich seit vielen Jahren. Es ist wie damals, wissen Sie, in den Vereinigten Staaten, so um zweitausend, zweitausendzehn herum. Da gab es eine Debatte, die so lächerlich war, dass sie eigentlich beschämend ist. Aber ich sollte sie erwähnen, weil sie Unwissenheit und Rassismus offenlegt. Es ging um Abschreckung – also darum, ob andere Länder überhaupt rational genug sind, um abgeschreckt zu werden, so wie wir es wären. Ich meine, wenn man auf einem Bauernhof ist und sich einer Kuh nähert, die gerade gekalbt hat, dann versteht man, was Abschreckung bedeutet.

Eine Kuh, die gerade Kälber bekommen hat, wird dich davon abhalten, ihnen zu nahe zu kommen. Ich meine, worüber reden wir hier eigentlich? Der zugrunde liegende Rassismus in diesem Argument ist wirklich unglaublich. Und das war ein Gespräch, das auf höchster Ebene der US-Regierung geführt wurde – und die Leute haben das mit völlig ernstem Gesicht gesagt. Niemand hat gefragt: Versteht ihr eigentlich, dass das rassistisch ist? Es ist kaum zu glauben. Und genau diese geistige

Engstirnigkeit sehen wir, ganz sicher, im amerikanischen Denken. Das israelische Denken ist auf eine andere Weise verzerrt, aber verzerrt ist es trotzdem. Und wenn man die Rationalität und Menschlichkeit des möglichen Gegners nicht anerkennt, wird man immer das Falsche tun.

Weil, wenn man es mit jemandem zu tun hat, der irrational handelt, kann man ihn nicht aufhalten, wenn er die Mittel dazu hat. Und die Iraner haben diese Mittel. Aber die irrationalen Akteure in diesem Fall sind die Israelis. Ich weiß nicht, wozu diese Leute fähig sind. Wirklich nicht. Ich meine, ich habe Freunde in Israel. Ich würde nicht sagen, dass ich Israel heute gut kenne, weil ich es mir einfach nicht vorstellen kann. Das Israel, das ich vor zehn oder zwanzig Jahren kannte – ich kenne die Soldaten, ich kenne viele dieser Menschen – diese Leute hätten niemals, wirklich niemals, auf ein Kind geschossen, als Scharfschütze. Niemals. Und das passiert dort jetzt regelmäßig. Irgendetwas hat sich auf erschreckende Weise verändert, und die Gesellschaft ist in eine Art erschreckenden, halb – nein, eigentlich nicht halb – faschistischen Staat abgerutscht. Und das ist wirklich ein großes Problem. Also ja.

#Ted

Wie auch immer.

#Nima

Also, ich hatte keine Gelegenheit, über Zentrifugen zu sprechen.

#Ted

Wir werden diese Gespräche fortsetzen, Ted.

#Nima

Aber worauf ich hier hinaus will, ist Folgendes: Wir sprechen über ein Land mit außergewöhnlich hochentwickelten technischen Fähigkeiten und einer bemerkenswert rationalen Politikgestaltung. Und, wissen Sie, wenn man in den Krieg zieht, ist das etwas Schreckliches. Man zerstört Dinge. Aber sie haben diesen Krieg mit unglaublichem Können geführt. Sie haben gezeigt, dass sie genau wissen, was sie tun, in der Art und Weise, wie sie diesen Krieg geführt haben. Sie haben im Grunde genommen effektiv gesiegt. Und wenn der Krieg wieder beginnt – was ich glaube, auch wenn ich hoffe, dass ich mich irre – dann werden Israel und die Vereinigten Staaten militärisch in einer deutlich schlechteren Lage sein. Aus militärischer Sicht ist das Spiel vorbei, das Gewicht der Niederlage ist eindeutig.

Es wird schlimmer werden, nicht besser – für die Vereinigten Staaten und für Israel. Und wissen Sie, unsere Flotte, also die amerikanischen Seestreitkräfte, werden dann tausend oder sechshundert Kilometer vor der Straße von Hormus liegen – und völlig hilflos sein. Wir können dann, bis zu einem

gewissen Grad, iranische Anlagen an der Oberfläche bombardieren. Aber gegen ihr Militär können wir nichts ausrichten. Ich habe gerade einen Bericht gesehen – ich weiß nicht, wie verlässlich er ist, aber ich halte ihn für glaubwürdig. Angeblich hat die CIA gemeldet, dass fünfundsiebzig Prozent der Abschussvorrichtungen im Iran noch in Betrieb sind. Ehrlich gesagt, das klingt für mich sogar ein bisschen hoch.

Also, ein bisschen skeptisch bin ich schon, tut mir leid, ein bisschen skeptisch, weil ich einfach nicht sehe, wie wir all diese Abschussrampen hätten zerstören können. Ich meine, es ist unglaublich schwer, diese Dinger überhaupt zu finden, und man ist ja nur für kurze Zeit über dem Land. Da hat man einfach nicht die Kapazität, das alles zu erledigen. Die CIA hat ja gesagt, sie hätten alles zerstört, da sei nichts mehr übrig. Und jetzt taucht ein CIA-Bericht auf, der durchgesickert ist, und darin steht, dass fünfundsiebzig Prozent der Abschussrampen noch da sind. Also, wir reden hier nicht über ein Land – wir selbst haben nicht mehr fünfundsiebzig Prozent unserer eigenen Schlagkraft. Wir haben all unsere, na ja, unsere Marschflugkörper aufgebraucht.

Also, wissen Sie, fast all unsere Abstandswaffen, fast alle unsere Luftabwehrraketen – wer steht da eigentlich schlechter da? Es ist wirklich erstaunlich. Und trotzdem steht ein vernünftiger diplomatischer Ansatz überhaupt nicht auf dem Plan. Die Organisationen, die den Menschen eigentlich erklären sollten, wie eine rationale politische Alternative aussehen könnte, erzählen stattdessen: „Ach, keine Sorge, die können keine Bombe bauen, die wäre viel zu groß, um sie auf eine Rakete zu setzen. Macht euch keine Gedanken, die schaffen das sowieso nicht.“ Doch, sie können das. Und sie wollen es nicht tun. Das ist der entscheidende Punkt. Sie könnten es tun, aber sie wollen es nicht. Also, gebt ihnen eine Chance. Nutzt Diplomatie. Genau darum geht es in dieser Diskussion hier.

#Ted

Ja, genau. Vielen Dank, Ted, dass du heute bei uns bist. Wie immer, eine große Freude.

#Nima

Na ja, ruf doch beim Bulletin an und frag sie, warum sie sich nicht für diese Politik einsetzen. Schreib ihnen. Wenn du eine Adresse findest – die sind auch nicht leicht zu erreichen. Ich hab eine Weile gebraucht, um die E-Mail-Adressen der Leute zu bekommen. Wenn du willst, schreib mir einfach eine kurze Nachricht. Ich schick sie dir. Ich geb dir auch die Adresse der Geschäftsführerin. Sie hat mir in unserem Gespräch gesagt, sie sei sehr beschäftigt und hätte keine Zeit gehabt, irgendetwas von dem zu lesen, was ich ihr geschickt habe. Ich bin natürlich nicht beschäftigt, aber sie ist es. Wichtige Person. Also zu beschäftigt, um zu wissen, worüber man eigentlich redet. Das war im Grunde die Botschaft. Ich bin hier, um dir zu sagen, ich bin der Experte, ich geb dir Ratschläge – aber im Grunde hab ich kein Interesse daran zu verstehen, was ein guter Rat überhaupt wäre. Und so kommt dann dieser Unsinn raus, wie in ihrer neuesten Ausgabe. Schau dir das Video an. Ja. Und beschwer dich.

